

Posener Zeitung.

Siebenundsechziger Jahrgang.

Nr. 758.

Das Blatt kostet vierthalb Pfennig für die Stadt
Posen 1½ Pf., für ganz Preußen 1 Pf., 24 Pf.
Bezahlung zu machen an den Postanstalten des Reichs-
Reichs 24.

Donnerstag, 29. Oktober
(Erscheint täglich drei Mal.)

1874.

Amtliches.

Berlin, 28. Oktober. Der Kaiser hat im Namen des deutschen Reichs den bish. außerord. Prof. und Direktor des städtisch-statistischen Bureaus zu Leipzig Dr. F. G. Knapp zum ordentl. Professor an der jurist. und staatswissch. Fakultät der Universität Straßburg ernannt.

Der König hat dem prakt. Arzt Dr. Kastner zu Berlin den Charakter als Sanitätsrath verliehen.

Die Ernennung des Rektors Jorlowksi in Kreuzburg O.S. zum Oberlehrer am Gymnasium dafelbst ist genehmigt. Der Vorsteher der Präparanden-Anstalt zu Schmiedeberg, Marschall zum ersten Lehrer in dem von Posen nach Nowitsch verlegten Schulreher-Seminar ernannt. Der wissenschaftliche Hilfslehrer Clemens Augustin Funke am Gymnasium in Brixen als ordentl. Seminarlehrer an das Schulreher-Seminar zu Heiligenstadt berufen. Der Rechtsanwalt und Notar Werne zu Steinfurt in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Dörfeln mit Anweisung seines Wohnsitzes in Necklinshausen, versetzt. Der bisher bei der St. Ostbahn angestellte Eisenbahn-Sekretär Wolsche, der bisher bei der St. Appell.-Ges. zu Ratibor angestellte Appell.-Ges.-Sekretär Roskund, der bisher bei dem Kal. Appell.-Gesicht zu Wiesbaden angestellte Bureau-Assist. Reinert, der bisher bei dem Kal. Appell.-Ges. zu Naumburg angestellte Appell.-Ges.-Sekretär Schreiber, der bisher bei der Kal. Regierung zu Potsdam angestellte Reg.-Hauptkassen-Buchhalter Reita und der bisher bei der Kal. Regierung zu Magdeburg angestellte Reg.-Sekretär Wedding sind zu Geh. rev. Konsulatoren bei der Ober-Rechnungskammer ernannt worden.

Telegraphische Nachrichten.

Schleswig, 28. Oktober. Die "Schleswiger Nachrichten" melden aus guter Quelle, daß die Angabe, nach welcher das auswärtige Amt die Provinzialbehörden zu wiederholter Berichterstattung über die stattgehabten Ausweisungen aus Nord-Schleswig aufgesondert haben soll, auf einen Irrthum beruht. Die bezüglichen Verhältnisse seien hingegen erörtert worden und das Verfahren der Provinzialbehörden habe sich als vollständig korrest und den Umständen entsprechend bewiesen.

Baden-Baden, 28. Oktober. Die Kaiserin ist heute Vormittag um 10 Uhr in Begleitung der Großherzogin nach Karlsruhe abgereist und wird von dort heute Nachmittag um 3 Uhr ihre Reise nach Koblenz mittelst Extrazuges fortsetzen.

Wien, 28. Oktober. Die "Presse" meldet über die gestrige Vernehmung ihres Redaktionsmitgliedes Dr. Laufer in der Arnim'schen Untersuchungssache, daß der Auftrag des Berliner Stadtgerichts dahin ging, Dr. Laufer möge über die Herkunft der in der "Presse" vom 2. April veröffentlichten Privatbriefe des Grafen Arnim eine Erklärung abgeben. Das Berliner Stadtgericht hatte zugleich die Vermuthung ausgesprochen, daß jene Briefe der "Presse" durch einen in Paris lebenden Schriftsteller übermittelt worden seien. Da diese Briefe ohne Unterschrift oder eine Chiffre des Verfassers oder Einsenders mitgetheilt waren, so gehörten sie zu der Kategorie jener Schriftstücke, für welche die ausschließliche Verantwortung dem verantwortlichen Redakteur zusteht und betreffe welcher die strengste Diskretion Ehrenpflicht jeder Redaktion ist. Dr. Laufer berief sich deshalb auf den § 153 der österreichischen Strafprozeßordnung, nach welchem ein Zeuge nur in besonders wichtigen Fällen angehalten werden kann, ein Zeugnis abzulegen, das dem Zeugen selbst Nachtheile bringen würde. Als ein derartiger, besonders wichtiger Fall könne die Untersuchung gegen Arnim, die nur ein als Vergehen bezeichnetes Delikt betreffe, nicht angesehen werden. Die Zeugnißverweigerung des Redaktionsmitgliedes der "Presse" wurde zu Protokoll genommen und damit die Vernehmung beendet.

Berl. 28. Oktober. In der heutigen Sitzung des Unterhauses entwickelte der Ministerpräsident Bitto das Programm der Session. Derselbe erklärte, es erscheine vor allen Dingen nothwendig, die Finanzen zu regeln und deshalb die vorläufige Vertagung der sonstigen Vorlagen gehoben. Außer den rein finanziellen Gesetzentwürfen würden demnächst mehrere auf die Organisation der Verwaltung und der Justiz abzielende Vorlagen eingebracht werden. Der Minister hob darauf besonders hervor, durch die lezte Anleihe sei die nothwendige Zeit zur Reform der Finanzen gewonnen und werde das Gleichgewicht im Budget ohne Gefährdung der wirtschaftlichen Interessen in zwei Jahren hergestellt werden können. Der Finanzminister gab sodann in anderthalbstündiger Rede ein Exposé über die Finanzlage. — Der Finanzminister Obuch wird demnächst eine Gesetzesvorlage einbringen, durch welche ein sprozentiger Zuschlag zu sämtlichen Steuern vorgeschlagen wird.

Paris, 28. Oktober. Nach einer der "Agence Havas" aus Vich vom 26. c. zugegangenen Meldung ist Don Alfonso wieder über den Ebro zurückgegangen und in Seu de Urgell angelommen. In Barcelona hatte die Militärbehörde eine größere Anzahl von Mitgliedern der Intransigentenpartei verhaftet lassen. Dieselben sollen mit gefangenen Carlistern und Mitgliedern der Internationalen nach den Philippinen eingeschifft werden.

London, 28. Oktober. Gestern fand in der St. Paulskirche eine zum Zweck einer sympathischen Kundgebung für den Alt-katholizismus veranstaltete, auch von mehreren hohen Geistlichen besuchte kirchliche Feier statt. Der Hauptredner Meyrick (von der Lincolnsk. ch.) empfahl eine Wiedervereinigung der anglikanischen Kirche und der Alt-katholiken, die durch Döllinger vertreten würden, erklärte, daß das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit die größte moderne Irrlehre sei und forderte die Anwesenden auf, für einen glücklichen Erfolg der alt-katholischen Bewegung zu beten. — Nach hier eingegangenen Meldungen aus Ostindien ist die Identifizierung von Neno Sahib bisher noch nicht erfolgt. — Der Strick der Tapisserie-Arbeiter in Kidderminster darf als völlig beigelegt angesehen werden. — Die Kohlengrubenarbeiter in West-Yorkshire haben sich bereit erklärt, ihre Strei-

tigkeiten mit den Arbeitgebern einem Schiedsgericht zu unterbreiten und die Arbeit bis dahin wieder aufzunehmen, wo die Schiedsrichter eine Entscheidung getroffen haben.

Brief- und Zeitungsberichte.

Berlin, 28. Oktober. Der Bundesrat hält heute Mittag eine Verathung ab, in welcher arther einer Anzahl von Anträgen auch der Bericht über Spezial-Gesetze des Reichshaushalts und die Wahl von Kommissarien für die Verathung verschiedener Vorlagen im Reichstage auf der Tagesordnung standen. Die bevorstehende Eröffnung der Reichstagsession hat zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, daß die Feierlichkeit ohne den üblichen Gottesdienst vor sich gehen werde. Das Gerücht ist gestern schon durch die offizielle Bekanntmachung widerlegt worden. Von einigen Blättern war jene Nachricht mit dem Bemerkung wiedergegeben worden, daß Erörterungen über die Frage vorangegangen seien und daß erst im letzten Moment die Entscheidung im bejahenden Sinne ausgefallen wäre. Nach zuverlässigen Mittheilungen kam versichert werden, daß solche Erörterungen in den leitenden Kreisen der Regierung überhaupt nicht vorgekommen sind. — Fürst Bismarck ist gestern Abend hier eingetroffen und erfreut sich des erwünschten Wohlseins. Ueber seine Reise nach dem Lauenburgischen sind bis jetzt weitere Bestimmungen noch nicht getroffen worden.

Was die Organisations-Aufgaben der nächsten Landtagssession betrifft, so hat der Minister des Innern nicht bloß einige der bedeutsamen Spezialgesetze, sondern auch die Grundzüge des Gesamtplanes für die Neorganisation der Landes-Verwaltung dem Staats-Ministerium zur Verathung vorgelegt, und es ist zu erwarten, daß schon in nächster Zeit diese Vorlagen auf die Tagesordnung der Plenar-Verathung des Staats-Ministeriums gelangen werden.

Der Kriegsminister v. Kampe hat das im Kreise Fürstenthum belegene Rittergut Hohenfelde käuflich erworben; dasselbe befand sich bis zum Ende vorigen Jahrhunderts im Besitz der Grafen Kampe, war aber seitdem in andere Hände übergegangen.

Der Geh. Ober-Regierungsrath Stieber ist aus Aachen, wo er Heilung für seine gichtischen Leiden suchte, wieder hier eingetroffen. Die Badekur hat, wie die "D. R. -Korr." mittheilt, seinen leidenden Zustand in nicht unerheblichem Maße erleichtert.

Wie seiner Zeit mitgetheilt worden, hat der Präsident des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. O. Dr. Simson sein 25jähriges Jubiläum als Parlamentspräsident gefeiert. Von Nah und Fern wurden dem Jubilar Ovationen und Glückwünsche zu Theil. Auch die Stadt Frankfurt a. O. schloß sich mit ganzem Herzen der Feier an und gab ihren Empfindungen dadurch Ausdruck, daß sie dem verehrten Manne das Ehrenbürgerrecht verlieh. Am 20. Oktober hat nun in feierlicher Weise die Übergabe des Ehrenbürgerdiploms an den Jubilar stattgefunden. Das große Kunstdruck, ein Werk des biesigen geschätzten Malers und Gewerbeschulehrets Sturtevant, reicht sich den bedeutendsten Werken dieser Art würdig an.

Die Zahl der Böblinge der militärärztlichen Bildungs-Anstalten hat sich in den letzten Jahren auffallend vermindert. Der Grund davon liegt darin, daß der gebolne einzige Vorteil des freien Unterrichts mit den Mehrosten für Lebensunterhalt und Wohnung in Berlin in keinem Verhältniß steht, daß es somit vortheilhaft ist, dem Studium der Medizin ohne Staatsunterstützung an kleineren Universitäten obzuliegen. Es wird daher beabsichtigt, Maßregeln zu ergreifen, um den militärärztlichen Bildungsanstalten wieder einen zahlreichen Zufluss an Studirenden zuzuführen resp. der Armee einen solchen an Aerzten zu sichern. Zu diesem Zweck soll die Zahl der Eleven des Friedrich-Wilhelms-Instituts um 35, für welche Zahl in Folge des Neubaus des Lehrgebäudes im Hauptgebäude Wohnung verschafft werden kann, vermehrt und für dieselben eine Baarunterstützung von je 360 Mark vom Reichstag gefordert; ferner den Böblingen der Akademie zur Erleichterung ihrer Existenz, namentlich zur Beschaffung der Wohnung, wenn sie solche im Institut nicht erhalten können, ein Baarzuschuß von pro Kopf 180 Mark gewährt werden.

Den Bezirksregierungen etc. ist der Aufruf des Comités zur Gründung eines Preußischen Beamtenvereins, um denselben zur Kenntnis der Beamten zu bringen und Beitrags-Erläuterungen entgegenzunehmen, zugegangen. So lebendiger in der Beamtenwelt die Überzeugung lebt, daß die Hilfe für eine große Anzahl über Zulände in ihrer äußeren Lage dringend nothwendig, je bestimmter die Erfahrung von Jahrzehnten allen Beteiligten die Gewissheit aufdrängt, daß eine ausreichende Hilfe vom Staate nicht erwartet werden darf, um so auffallender ist die Wahrnehmung, daß im Beamtenstande bisher der Gedanke der Selbsthilfe durch ein engeres Zusammentreten, durch eine feste, organisierte Verbindung, außer in Österreich, nirgends zur That geworden ist, daß das dort gegebene Beispiel nirgends Nachahzung gefunden hat. Die Resultate der Thätigkeit des Österreichischen Beamtenvereins sind so erfreuliche, daß sie, wären sie allgemein bekannt, schon längst zur Nachahmung veranlaßt haben würden.

Der Verein bietet den Beamten Gelegenheit, Vorsorge zu treffen für den Fall der Erkrankung der Erwerbsunfähigkeit, des Alters, des Todes, oder auch des zeitweisen Geldbedürfnisses. Für letzteres ist durch eine Vorschuszahltheilung gesorgt. Die Versicherung ist sogar zulässig für Aussteuern mit und ohne Brämenrückgewähr, für Leibrenten mit beliebigem Eintritte des Bezugs, für aufgeschobene Leibrenten, für Wittwenpensionen, für kurze oder lebenslängliche Waisenpensionen. Der Verein erlangte schon nach sechsjähriger Thätigkeit, welche er ohne jeden Zugang an zu verginsenden fremden Kapitalien und gegenüber mächtigen alten Konkurrenz-Anstalten beginnen und

fortsetzen mußte, gegen 10 Millionen Thaler an versicherten Kapitalien auf den Todes- und Erlebensfall. Diesem Verein soll auch der zu gründende Preußische Beamten-Verein nachgebildet und mit Gründung einer Lebens- und Kapital-Versicherungs-Abteilung der Anfang gemacht werden. Damit der zu gründende Verein die nötige Sicherheit hiebe, ist, da die Forderung von Nachschubzahlungen von Seiten der Versicherten von vornherein ausgeschlossen werden soll, zunächst die Aufnahme eines Garantie-Kapitals erforderlich, dessen Aufbringung von den Theilnehmern erwartet wird.

Stettin, 28. Oktober. Mit dem 3½ Uhr Nachmittags aus Hinterpommern hier ankommenden Courierzuge passirte gestern Fürst Bismarck, von Barzin kommend, auf der Fahrt nach Berlin den biegsigen Bahnhof. Zu seiner Begrüßung hatten sich der Oberpräsident Frhr. v. Münnhausen, der Oberbürgermeister Burscher, der Eisenbahndirektor Geheimrath Freydrich und der Polizeipräsident v. Warnstedt eingefunden; außerdem befand sich auf dem Perron eine große Menschenmenge, die den Fürsten, als er sich am Fenster des Salonwagens zeigte, mit einem dreimaligen Hoch empfing. Während der paar Minuten seines Aufenthalts unterhielt sich der Fürst, welcher sehr wohl aussah, abwechselnd mit den genannten Herren. Er erklärte dabei, daß er sich seit Jahren nicht so wohl befunden habe, wie jetzt. Er gedachte in nächster Zeit seinen dauernden Aufenthalt in Berlin zu nehmen, hoffe aber während der Landtags-Session einige Tage zum Besuch seiner lauenburgischen Besitzung zu erübrigen.

Kassel, 26. Okt. Der Exkurfürst läßt wieder etwas von sich hören. Wie nämlich aus Prag mitgetheilt wird, will derselbe im nächsten Jahre an seinem "Hof", da er die Marktwährung als etwas "Preußisches" nicht anerkennt, die österreichische Guldenwährung einführen; seine Leute also nicht mehr in Thalern und Silbergroschen, sondern in Papiergulden auszuzahlen.

Fulda, 26. Okt. Triumphirend teilte am 23. d. Mts. das "Mainzer Katholische Volksblatt" seinen Lesern mit, daß der Stadt Fulda das Verdienst zuuerkennen sei, zuerst von allen deutschen Städten ein Weingeschenk an dem französischen Gnadenorte Paray le Monial niedergelegt zu haben. Es ist dies ein aus Silber gearbeitetes unschön verziertes Herz, welches ein Fuldaer Bürger mit, wie die "H. M. Bzg." mittheilt, ominösem Namen Hassenpflug in vorigen Monaten persönlich an den "Gnadenort" gebracht und dort unter den üblichen Ceremonien niedergelegt hat. Obwohl der "fromme Pilger" mit einem beglaubigten Atteste des Bischofsverwesers versehen war und schon mit Rücksicht auf den Zweck der Reise auf eine günstige Aufnahme rechnen konnte, so hat er doch, um ein französisches Visa zu haben, erst den Bischof von Straßburg um Ausstellung eines Empfehlungsschreibens ersucht.

Marburg, 26. Oktober. Die "Hess. Mrg. Bzg." berichtet folgendermaßen über den Vorfall:

Am 21. d. M. sollte die Leiche des Veteranen und Pfastermeisters Otto zu Dreihäusern zur Erde bestattet werden. Seine Tochter ließ durch ihren Gatten, den Gastwirth Weidmüller aus Leidenhofen, den vom Konsistorium neu eingesetzten Pfarrer Dettmering bitten, die Leiche ihres verstorbenen Vaters zum Friedhof zu begleiten und ihm eine Leichenpredigt zu halten. Ein Schwiegersohn des Verstorbenen dagegen, dessen Frau aber gehorben war, wollte die Leiche vom rententen Pfarrer Scheidler beerdiget wissen. Zur bestimmten Stunde erschien Pfarrer Dettmering und Lehrer Trusheim vor der Wohnung des Verstorbenen, um seine irische Hölle dem Friedhofe zu führen. Aber siehe da, eine Leiche ist nicht im Hause zu finden. Man läßt durch den anwesenden Gendarmer Trücker suchen und findet dieselbe in einem Stalle versteckt. Die Todtenbäre ist zwar da, aber befestigt mit Rentiten. Der Geistlich macht auf das Unanständige, die Bahre als Bank zu benutzen, aufmerksam, aber Muren und Brunnen ist die Antwort. Erst als sich Herr Dettmering in würdiger Weise wiederholt an den anwesenden Bürgermeister mit der Aufforderung wendet, Ordnung zu schaffen wird die Bahre frei. Man will nun die Leiche heben lassen, aber die Träger sind Rentente und leisten keine Folge. Es werden nichtrentante Träger bestellt. Da nehmen die Aufbäger Scheidlers eine drohende Haltung an. Hölzliche stehen als Waffen bereit; Drohwoorte werden ausgestoßen, daß selbst der herzhafte Weidmüller zurücktrete. Doch Pfarrer Dettmering ermutigt die Träger, die Leiche aufzunehmen; es ist nicht möglich; Geistlicher und Lehrer verlassen den Hof, der Gewalt weicht. Bald darauf wählt sich eine ungeordnete Masse Menschen verschieden Geschlechts und Alters unter rohem Gefang durch die Straßen dem Friedhof zu, die Leiche mit sich führend. Siegestrunken will man durchs Friedhofsthür; es ist verschlossen. Ein Subjekt springt jedoch mit einer Rottacke das renitente Thor und man senkt den Sarg in die Gruft. Scheidler war nicht im Leichenzug, soll indes die Leichenrede im Hause des Verstorbenen gehalten haben. Die Rentente in Dreihäusern hat ihren Höhepunkt erreicht; die Zustände werden lebensgefährlich. Wiederholte Festereinwürfe sind vorgekommen, selbst Schärfescheine des Superintendents Klemmel sind am Tage der Einführung Dettmerings durch Steinwürfe zerstört worden. Dem Lehrer Trusheim ist blutige Nachte gedroht und der ausgezeichnete Pfarrer Dettmering wird auf alle mögliche Weise verleumdet.

Wien, 27. Oktober. Nachträglich erfährt das "Vaterland" nachstehenden Zwischenfall, welcher sich während der letzten Anwesenheit des Erzherzogs Albrecht in Lemberg ereignet hat. Der galizische Landesausschuss hatte sich zur Begrüßung des Erzherzogs gemeldet und wurde "huldvollst" empfangen. Unter Anderem legte der Erzherzog den Landesausschüttiglern ans Herz, die antikonfessionellen Ausschreitungen der westlichen Provinzen in Galizien zu vermeiden. Als dann der Referent über Schulischen berichtete, ein Lehrer, welcher in seinem Nationale die Rubrik "Religion" mit den Worten ausgefüllt hatte: "Religion des 19. Jahrhunderts", sei vom Landesschulrat sofort entlassen worden, zeigte sich der Erzherzog sehr befriedigt. Woraus das Blatt der Feudalen mit Recht neue Hoffnung schöpft, daß der Kaiser und seine Regierung nicht Willens sind, der Kirche auch nur ein Haar zu krümmen.

Paris, 25. Okt. Die offizielle „Presse“ ist sehr ärgerlich darüber, daß die „Times“ anlässlich des pariser Aufenthaltes des Prinzen von Wales geführt hat, letzterer sei ohne allen politischen Einfluß. Ueberaus taktlos schreibt die „Presse“:

Die „Times“ hat doppelt Unrecht, denn indem sie die Frage des Einflusses des Prinzen von Wales auf die äußere Politik seines Landes einer Besprechung unterwirft, bestimmt sie uns, unsere Gedanken vom Sohne auf den Vater und von dem Vater auf seine Königliche Lebensfähigkeit zu wenden. Warum die Machtfähigkeit so sehr verherrlicht, in welcher sich der Prinz befindet, wenn der Prinz-Gemahl, der sich indeß in einer untergeordneten Stellung befand, als die ist, welche der Präsident-Erbe der Krone einnimmt, auf diese Politik einen wirklichen Einfluß ausübt, den Niemand bestreiten kann? Warum mit prahlreichem Eifer den geringsten Verdacht zurückweisen, daß man den Einfluß eines Prinzen fühlen könnte, der am Ende Englands ist, wenn man die Ratschläge eines deutschen Prinzen, der in England Deutscher geblieben war, annahm und befolgte; befürchtet das londoner Blatt, welches nach einer lobenswerthen Anwendung von Ehrlichkeit und Gerechtigkeit uns gegenüber nach zu häufig in seinen normalen Zustand der Freundschaft verfällt, daß wir über die Maßen auf die Beweise von Sympathie stolz sein würden, welche der Prinz von Wales Frankreich gibt? Möge sich die „Times“ beruhigen. Der legte Krieg hat uns vorsichtig gemacht und uns ein wenig von den zu schnellen und zu leichten Illusionen geholt. Wir wissen heute, was wir von den Freundschaftsbeziehungen der Nationen zu halten haben, mit denen und für die wir ehemals gekämpft haben, und wir haben durch die Gleichgültigkeit und die allgemeine Selbstsucht zu sehr gelitten, um in Zukunft noch viel Vertrauen zu haben. Indem uns die „Times“ durch einen so unfreundlichen Rath zu dieser Rückkehr zur Vergangenheit zwängt, ruft sie bei uns eine andere Bezeichnung hervor, die ihre hohen Ansprüche um Vieles verringert. Wer hat besonders dazu beigetragen, England während des letzten Krieges in der Neutralität zu erhalten? Wer, wenn es nicht die Königin Victoria, Witwe des Prinzen Albert von Sachsen-Coburg-Gotha und Schwiegermutter des preußischen Kronprinzen, war! Möge man in dieser Beziehung die in der Erzählung des Herrn Tales Faute oder in anderen Schriften veröffentlichten Doku mente lesen, und man wird sich von dem Zustand der Unterwerfung überzeugen, zu welcher sich das englische Kabinett der Königin gegenüber bequemt hatte. Was man auch sagen, was man auch versuchen vermag, die Depeschen existieren und nichts wird sie abschwächen können. In Italien wollte der König uns zu Hilfe kommen, aber das Kabinett verweigerte es. In England neigte das Kabinett zu einer freundlichen Intervention der Neutralen hin. Die Souveränin wollte es aber anders. Und prahlte Sie nur anstrengende Redaktoren der „Times“, mit der Schönheit Ihrer Institutionen, mit der Unabhängigkeit, die Sie Ihnen sichern, mit dem der englischen Nation immer gewährten Recht, im Innern wie im Ausland ihre Angelegenheiten allein zu besorgen? Wenn ein liebenswürdiger und höflicher Prinz nach Frankreich kommt, um einer ungünstigen Nation seine Sympathie zu bezeigen, so beeilen Sie sich, uns zu sagen, daß in England diese Prinzen nichts sind, die Alles sind oder zum Wenigsten Alles waren, als unser Leben, unser Heil auf dem Spiel standen. Seien Sie eitel auf Ihre Charte, machen Sie sich bereit mit ihren Privilegien; blasen Sie sich auf mit den dem Lord-Mayor Ihrer Stadt bewilligten Auszeichnungen; wiederholen Sie überall und ohne Aufhören den so gern von der nationalen Eitelkeit zum Besten gegebenen Wahlspruch: „Das Parlament kann alles, nur eins nicht, nämlich aus einer Frau einen Mann machen.“ Das Ereignis hat das Gegenteil bewiesen. Ihre konstitutionelle Königin wollte, daß England gleichgültiger Zuschauer bei dem Niederschmettern seines getreuen Verbündeten blieb, und das Kabinett gab den Wünschen seiner bulldreien Souveränin nach.

Paris, 26. Oktober. Die telegraphisch skizzierte Rede, welche der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Decazes, beim Banquet der bordeaurer Handelskammer hielt, lautet in ihren Hauptpunkten, wie folgt:

Ich bin ein Kind, ein leider altes Kind dieses Landes; seine Interessen und Bedürfnisse sind die meinigen, und ich habe mich schon seit langer Zeit mit denselben so sehr vertraut gemacht, daß ich nicht zaudere, vor 14 Jahren die staatswirtschaftlichen Lösungen zu verlangen, die in diesem Augenblick einige meiner persönlichen Interessen wider zu sein scheinen. Man sagt in der That, daß unsere Kohlen- und Bergwerks-Industrie darunter leiden würden. Ich glaube es nicht und freue mich darüber, denn klarer als je weiß ich und sehe ich heute, daß die weitgehendste Entwicklung der Handelsfreiheit das fruchtbarste Werkzeug unseres nationalen Reichstums ist und bl. Ich bin dieser Überzeugung getreu geblieben, als ich versuchte, gegen die Tendenzen zu wirken, welche ich für unfehlbar hielt; sie bestimmte mich seitdem, die gründlichsten Anstrengungen zu machen, um unsere Handels- und Colonialverbindungen mit Russland zu erleichtern und um mit den Vereinigten Staaten die Postverbindungen wieder aufzunehmen, welche uns erhoffen lassen, daß unser kommerzieller Austausch bald eine liberalere Behandlung erfahren werde. Ich werde ebenfalls nach dieser Überzeugung wirken, wenn ich berufen werde, neue Handelsverträge mit der Türkei abzuschließen. Die Türkei, meine Herren, spielt bis heut ein untergeordnete Rolle in Ihren Geschäften. Wollen Sie indeß bemerken, daß ich Platz auf diesem Markt eine Rolle zu spielen beginne, und deshalb werden Sie mich entschuldigen, wenn ich Ihnen denselben bezeichnen habe. Aber große Ausbeutungsfelder, welche Ihre Kammern Ihnen seit 20 Jahren eröffnet bat, nehmen besonders Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch. Sie wünschen, daß die Ihnen am Rio de la Plata eröffneten großen Märkte nicht gestört werden. Ich bege Sorge darum, wie Sie, und ich wage zu behaupten, daß Frankreich nicht die einzige Macht ist, welche darum besorgt ist und durch Ratschläge die so wünschenswerte und nothwendige Herstellung des Friedens vorbereiten sucht. Auf der Ostküste Afrikas, in Japan, in Cochinchina, in Tonking, in Caledonien kennen wir Ihre Interessen und wir verfolgen die von Ihnen geforderten Befriedigungen. Denn dort wie anderwärts verlangen Sie von uns eine liberale Gesetzgebung, eine genügende Beschaffung, den Frieden; den Frieden — der Marshall MacMahon, der berühmte und lohale Soldat, den für sieben Jahre Frankreich auf die Seele gebunden ist, und welchem Ihr würdiger Präsident eine so glänzende Gerechtigkeit hat widerstehen lassen, hat mir die besondere Fürsorge und die spezielle Bewachung desselben anvertraut. So lange sein Vertrauen und das der National-Versammlung mir diese Fürgabe bewahren, werde ich nicht gegen die mit auferlegten Pflichten handeln. Damit der Friede fruchtbringend werde und im Ernst besiehe, muß er auf Grundlagen beruhen, die sich mit unserer Ehre und unseren Interessen vereinigen lassen. Ich kann eben so wenig, wie Sie, die Eine von den Anderen treuen. Und deshalb haben wir ihn unter die doppelte Bekräftigung von Frankreichs Recht und unserer religiösen Achtung vor allen internationalen Verbindlichkeiten gestellt. Es ist in der That, meine Herren, ich wage es zu sagen, das Geheimnis unserer zu oft verfaulten und so ungerecht angegriffenen auswärtigen Politik. Sie beruht einzigt und absolut auf der strengen und gewissenhaften Erfüllung der Verträge, welche uns die übrigen Mächte binden. Gewißlich, und Sie werden mir diese Klugheit nicht vorwerfen können, werde ich keine nicht versuchen, eine Abänderung der Verträge herbeizurufen, welche uns die Vergangenheit vermagt hat; ich verlange deren strenge Beobachtung und bitte meinesseits die lokale Ausführung derselben an. Ist dieses nicht das, meine Herren, was unsere Würde und unsere Interessen erheischen? Wir würden diese erste Pflicht auf seltsame Weise verfehligen, wenn wir uns dazu hinreichen ließen, diesen Boden aufzugeben. Es ist der Sinn Frankreichs, wie er auch die Bürgschaft des Friedens von Europa ist. Dieses, Sie können mir es glauben, weiß uns Dank, daß wir auf diesem Boden bleiben.“

Der Prinz Napoleon hat folgendes Manifest an die Corsen gerichtet:

An die Wähler des Kantons Ajaccio, die für mich gestimmt haben. Meine Freunde! Nichts wurde geachtet! Einem leidenschaftlichen, nicht französischen Orange Gehör schenkend, wähltet die Führer der impe-

rialistischen Partei Ajaccio, die Wiege meiner Familie, zum Schauspiel eines Kampfes den ich nicht hervorgezogen hätte; um ihn noch aussichtiger zu machen, wurde mein Gegner unter meinen Verwandten gewählt. Der Sohn des Kaisers sprach zum ersten Male, und zwar gegen mich. Depeschen wurden im Namen seiner Mutter und der seines Gefährten gesandt, um die Majorität von 300 Stimmen zu beglückwünschen. Handelt es sich um die einfache Ernennung eines Generals? Nein! Zwei Politiken standen sich gegenüber. Die, welche die napoleonische Tradition fortführen wollen, haben die Diktatur zu restauriren, die ihren Grund hatte, als man in Frankreich und Europa die Eroberungen der Revolution sichern musste. Sie haben die Emancipation des Landes zu beenden. So verstehe ich die napoleonischen Ideen. Im Jahre 1848, unter der Republik, kämpfte ich die Reaction und ihre verbliebenen Führer. Von 1862 bis 1870, unter dem von Mill. Stimmen erwählten Kaiserreich, hatte die von mir angewählte Politik, diejenige, welche ich mich angelehnt, zum Ergebnis: die Befreiung Italiens, die Amerikanischen und Savoyen, die Anerkennung des Freihandels, die Arbeiter-Delegationen, das Projekt der Dezentralisation, welches aber den lokalen Gruppen einen noch zu bevorstehenden Anteil an ihrer Verwaltung gab. Ich war der beständige Gegner der offiziellen Kandidaturen und der Verfolgungen, welche so vielen Gross gegen das Kaiserreich anhäuften. Ich bekämpfte jene unentloste und unheilvolle Politik, die zu Mexiko und Venetia führte. Ich war gegen den Krieg von 1870. Seit dem Krieg des Kaiserreichs forderte ich die direkte Rundgebung der Wünsche des Landes, aber nicht im Interesse einer Regierung, sondern um den Triumph des nationalen Willens zu fördern. Ich war der beständige Gegner der offiziellen Ausdruck, welche ich immer ablehnte. Der freie Ausdruck dieses Willens kann allein der Aufregung der Parteien ein Ziel geben, die dem Anschein nach so zahlreich sind, deren es aber nur zwei gibt, nämlich die des Rück- und die des Fortschritts, die Partei, welche mit blinder Selbstsucht Alles zu bewahren beabsichtigt, und die Partei, welche die Reformen will, deren Nothwendigkeit unsere Unglücksfälle und Streitigkeiten beweisen. Die imperialistischen Führer, welche aus einem Stillschweigen hervortreten sind, das ihrem Fehlen allein zukam, trümmern nur Reaction und Proscription; sie geboren einem im Ausland ebenso unehrenvollen Kleinaristismus, und als Neulegitimiten wollen sie mit Annahme der Fahne das Regierungssystem der Bourbonen herstellen. Ich verdamme eine solche Politik; niemals, was sich auch ereignen mag, werde ich mit der Regierung sein, die sie herstellen will. Schließlich rufe ich die demokratische und reformatorische, von der Nation eingeführte Regierung herbei, welche in ihrem Ursprung die Kraft findet, um den Parteien die Achtung vor dem nationalen Willen aufzuzwingen, und dem Lande Ruhe und Sicherheit zu gewähren; die ohne unnütze Angriffe den von uns aufgezwungenen Frieden anerkennen; die bei Fragen zweiten Ranges Konflikte vermieden, welche mit einer Demütigung oder einer Thorheit enden können; welche von Neuem das Werk von 1789 fortsetzt, um unsere Institutionen und Gesetze mit den Nothwendigkeiten der Demokratie in Einklang zu bringen; die unsere Armee organisirt, die Steuern im Interesse der großen Zahl umgestaltet, die Dienst aller Religionen in ihren Heiligtümern achtet, ohne ihnen irgend eine politische Einmischung zu gestatten und von den Familienbüchern den Unterricht für ihre Kinder verlangt; welche die Gemeinden emanzipiert; die unsere industriellen und kommerziellen Kräfte durch die Unterdrückung der Verwaltungshindernisse entwickelt; die sich zum Wächter der Pressefreiheit und des Vereinsrechtes, die Werkzeuge des Fortschritts, macht; mit einem Wort eine Regierung, welche alle politischen und sozialen Reformen begünstigt, von denen das Volk mit Recht die Verbesserung seines Schicksals erwartet. Denen, welche Euch sagen, daß ich einen persönlichen Zweck verfolge, antwortet, daß mein Ehrgeiz ein höherer ist. Ich habe „zu genau die Größe der Gewalt“ gekannt, als daß ich noch Ehrgeiz für meine Person hätte. Ich habe nur Ehrgeiz für mein Land und meine Freunde. Paris, 20. Oktober 1874. Napoleon (Jérôme).

Bei der Eröffnung der Nationalversammlung werden der Graf d'Haussonville und einige andere Deputierte vom rechten Zentrum sofort den Antrag einbringen, daß die konstitutionellen Gesetze auf die Tagesordnung gesetzt werden. Die Regierung wird diesen Vorschlag unterstützen, um der Unsicherheit der Lage so schnell als möglich ein Ziel zu setzen. — Bekanntlich haben die französischen Blätter ganz Frankreich und auch Spanien, mit einer Unzahl von deutschen Agenten bevölkert! „Bien Public“ läßt dieselben jetzt auch plötzlich in großer Anzahl in Italien auftreten, wo sie bei den Wahlen eine Rolle spielen und eine nizzaer Frage aufwerfen sollen!!

Von der spanisch-französischen Grenze, 23. Oktober, schreibt ein Korrespondent der „Nat. Ztg.“:

Die 48stündige Frist, welche den internirten 40 Carlisten be威igt war, ist gestern abgelaufen. Viele dieser Carlisten haben wir nach Spanien zurückreisen sehen, ob der Rest sich noch hier verborgen hält, ist unbekannt. Es ist aber wohl anzunehmen, daß sie sämmtlich abgereist sind. Keiner hat es darauf ankommen lassen, gewaltsam transportiert zu werden, wenigstens hört man nichts davon. Die Möglichkeit ist in immer vorhanden, doch sich einzelne hier verborgen halten, sie finden hier genügend Freunde, welche ihnen jeden Vorwurf leisten und sie nicht verrathen werden. Die Grenzbeamten haben den Befehl erhalten, diese Carlisten zu arretieren, falls sie einen Versuch zur Wiederkehr machen sollten. Dies dürfte sie jedoch keineswegs hindern, das Departement des Basses-Pyrénées auf kurze Zeit mit ihrem Brüche zu beehren. Von Huenterrabia aus steht jedem der freie Eintritt nach Frankreich offen. Herr Dupressoir, der zeitige Besitzer des dortigen Cafés, hält Boote auf der Bidassoa, welche unentwegt die Überfahrt von Hendaye nach Huenterrabia und vice versa vermittel. Bei der Ankunft in Hendaye begegnet man keinem Grenzbeamten, man kann urtheilen sein Bistlet lösen, um sich nach einem beliebigen Ort zu begeben. Die meisten der ausgewichenen Carlisten halten sich in der Nähe auf und werden wohl häufig genau auf die Weise Frankreich besuchen, um ihrer Sache zu dienen. In solcher Weise kommen die französischen Behörden ihren Verpflichtungen nach. Einzelne Beamte, welche ihre Pflicht treu erfüllen wollen, werden durch höhere Befehle daran verhindert. Ein in Bayonne erscheinendes Blatt, die „Semaine de Bayonne“, bezeichnet die Soldaten der Madrider Regierung in seiner letzten Nummer vom Mittwoch als republikanische Banditen. Die französischen Behörden sehen dies gleichzeitig an, sollten sie keine Beipflichtung haben, derartige Auslassungen über die Truppen einer auerkannten Regierung in französischen Blättern zu verhindern? Dasselbe Blatt schreibt Petz von Sr. Majestät Carlos VII., erwähnt des Präsidenten der spanischen Republik jedoch nur als Monsieur Serrano. Alles dies wird erst mit der Entlastung oder Versetzung des Präfekten N. d. I. l. a. aufhören. Ihn allein trifft die Schuld aller Unregelmäßigkeiten. Von seiner Absetzung war bereits die Rede, der Präfekt der Inde et Poitou war als sein Nachfolger bereit. Da erfasst die spanische Note uno Alles blieb beim Allen. Statt anzuerkennen, daß die Beamten des höchstenDepartements ihre Pflicht nicht erfüllt haben, und daß die Vorstellungen der Madrider Regierung durchaus gerecht und begründet sind, sehe ich man sich wie ein eigenständiges Kind, welches, auf einige Unarten aufmerksam gemacht, die selben zum Trotz zur Schau trägt. Wie aber das Kind doch ein sieht, daß sein Erzieher Recht hat und allmächtig von seinen Unarten lädt, ohne einzugehen, daß es sein Unrecht fühlt, so geberdet man sich hier. Dies beweist die Auslieferung der „Nieves“ und die Ausweisung der Carlisten.

London, 26. Oktober. Ein wunder Punkt des englischen Militärwesens wird durch den neuesten Jahresbericht des Generalinspektors der Militärgefängnisse, Ob. Lieut. du Cane, auf's Neue hingestellt. Es ist bereits wiederholt auf daß in der englischen Armee fortbestehende Uebel der Desertion ammerksam gemacht worden.

In einer Werbearmee, wo die Werbung eigentlich nichts weiter ist als ein bürgerlicher Kontrakt, und wo die Übergabe einer Ausstattung im Werthe von vier bis fünf Pfund dem Deserteur einen pe-

luniären Gewinn in Aussicht stellt, außerdem in einem Lande, wo Verfolgung und Auflösung eines Deserteurs unverhältnismäßig größere Schwierigkeiten bietet, als auf dem Kontinent, ist das Vorkommen von Deserteurenanfällen ganz unvermeidlich. Oberst du Cane weist aus den Gefängnisberichten nach, daß das Verhältnis der Deserteure zu anderen Vergehen etwa das nämliche bleibt, wie bisher, daß die Wiedereinführung solche aber seltener werden, und diese Wirkung schreibt er der Einführung der kürzeren, d. h. dreijährigen Dienstzeit zu. Die Angeworbenen, denen ihr Eintritt später leid thut, können nun nach drei Jahren auf legitime Art wieder austreten. Hat sich auf diese Weise durch die kürzere Dienstzeit das Uebel etwas vermindert, so hat es andererseits durch dieselbe Veränderung einen neuen Antrieb erhalten. Die Zahl der jungen Unteroffiziere hat sich bedeutend vermehrt, und ihrer schroffen Behandlung legt Oberst du Cane eine große Anzahl von Deserteuren zur Last. Alte Unteroffiziere wissen mit besserem Takt ein milderes Regiment zu handhaben und ihre Autorität auch ohne häfliche Strafen und Meldungen zur Geltung zu bringen. Am 1. Januar 1865 kamen auf 1000 Unteroffiziere und Gefrete nur 171 unter dreijähriger Dienstzeit, am 1. Januar 1874 indessen 298. Oberst du Cane räth dringend zur Ermutigung älterer Unteroffiziere zum Fortdienen. Der Gefängnisinspektor macht auf die schwächliche Konstitution vieler der verurteilten Soldaten aufmerksam, und fragt, ob es sich nicht empfiehlt, solche Menschen von der Armee ganz und gar auszuschließen. Lord Cardwell setzte bekanntlich als Kriegsminister das vorgeschriebene Körpermaß herab; auch ist es in den letzten Jahren mit Einhaltung der Altersvorschriften nicht gar zu genau genommen worden. Aus der Armee entlassen wurden im vergangenen Jahre 2065 Mann, das ist mehr als in irgend einem der drei vorhergehenden Jahre, aber weniger als 1869. Im Uebrigen haben sich die Bestrafungen von 9.2 auf 8.7 Prozent gemindert. Die Militärgefängnisse in Großbritannien und Irland haben mit Ausschluß der Sträflinge und Lazarettträume Raum für 1192 Sträflinge, davon 1141 zur Vollhaft und 51 zum gemeinschaftlichen Aufenthalt. Die Gefängnisse in der Kolonie haben Raum für 445 Sträflinge, 310 isolirt und 135 zusammen.

Sachsen und Provinziales.

Posen, 29. Oktober.

— Im Ministerium ist der Entwurf einer Kreisordnung für Posen ausgearbeitet worden, der sich im Ganzen an den früheren Friedenthalischen Entwurf anlehnt. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, liegt dieser Regierungsentwurf gegenwärtig den Behörden der Provinz Posen zur gutachtlichen Auseinandersetzung vor.

— Österreichische Blätter bringen die Anklageschrift gegen Kaulmann im Wortlaut, die deutschen Zeitungen aber sind durch den § 17 des Reichsgesetzes gehindert das Schriftstück eher mitzutheilen, als bis dasselbe in öffentlichen Verhandlungen und gegebenenfalls ordnen oder das Verfahren sein Ende erreicht hat, und die Vorlesung wird erst heut Abend stattgefunden haben. Das ist die freie Presse im freien deutschen Reich! Das jene Bestimmung so gut wie gar keinen Zweck, sondern nur eine Urtüche hat, nämlich die Heimlichkeit, welche unserem ganzen Justizverfahren angethet, liegt auf der Hand; denn man braucht nur, in irgend einer Körtei zu gehen, so wird man die Anklageschrift nicht können, und zwar bringen nicht nur österreichische Blätter das amtliche Aktenstück, sondern auch die offiziöse „Nord. Allg. Blg.“ Man sieht, daß die Redaktion dieses Blattes bis jetzt wenig veranlaßt war, sich um die Pressegesetzgebung zu kümmern, hoffentlich wird das Blatt jetzt mit eintreten für eine ehrliche Pressefreiheit. — Uebrigens hat auch die „Germania“ nicht der Verfassung widerstehen können, die Anklageschrift abzudrucken. Dies Vergehen wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit Haft oder Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

— Der „Dresden“ fordert in seiner letzten Nummer dem Beispiel des „Kurher Poznański“ folgend, gleichfalls die Gläubigen auf dem Theuersten Erzbischof die herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Geburtstag zu überbringen. Wer seine Gratulationen nicht rechtzeitig abgeschickt habe, könne dies im Laufe der Octave (!) des Geburtstages, welche gleich der Frohleichtagsoktave! — Red. d. Pos. Blg.) 8 Tage — bis zum 5. November dauern, nachholen. Dem ultramontanen Blättchen genügt es jedoch noch nicht, daß diese Demonstration auf die beiden kleinsten Erzbistümer beschränkt bleibe. Alle Polen aus allen polnischen Orten, wo nur die polnische Sprache klingt, müssen sich an dieser Gratulation betheiligen, denn Er ist für uns Alle der Primas und leidet für die uns Allen gemeinschaftliche Sache des h. Glaubens. Gratuliret wir ihm also aus Westpreußen, dem Ermland, aus Masowien, Ober- und Niederschlesien. Gut wird es sein, wenn die Gratulationen mehrere Personen zugleich unterzeichnen. Auch die Kinder mögen unterschreiben.“ So weiß man Religion und nationale Wohlerei anmutig mit einander zu verbinden, wie Nuthe und Leim, mit welchem die Gimpel gefangen werden.

— Wie wir f. Z. berichteten, hat der Verwalter der „Tellus-Masse“, Herr Mandheimer, bei der Substation des dem Grafen Platner gehörigen Gutes Wroniaw inzwischen das Meistgebot von 322,000 Thlr. abgegeben, aber den Zuschlag nicht erlangt, weil das lgl. Kreisgericht Wollstein der Ansicht war, daß eine Konkurrenzmasse Güter nicht erscheinen könne. Der Zuschlag ist für das nächst niedrigere Gebot von 321,500 Thlr. an den Rentier v. Gieslinski ertheilt worden. Hiergegen hat der Massenverwalter die Beschwerde bei dem Appellationsgericht eingereicht, um einen etwaigen Anfall an der Hypothek von 120,000 Thlr. welche auf Wroniaw für die Tellus-Masse lastete, abzuwenden. Inzwischen ist diese Hypothek, welche sich im Pfandscheide der Breslauer Diskontobank befand, vergleichsweise al pari an dieselbe von der Tellus-Masse veräußert worden, so daß letztere jetzt bei der Substation nicht mehr interessirt ist. Es hat deshalb der Massenverwalter die eingerichtete Beschwerde zurückgenommen und wird es bei dem an v. Gieslinski ertheilten Zuschlage verbleiben. Es ist hierbei nur zu bedauern, daß im vorliegenden Falle die interessante Rechtsfrage nicht zur endgültigen Entscheidung gelangt ist.

— In der Saal'schen Diebstahlssache sind bis jetzt ermittelt worden ca. 30,000 Thlr. in Werthpapieren und baarem Gelde, welche theils in der Wohnung der Einbrecher, theils bei Hammermühle und Kobylepole gefunden wurden; sodann 55,935 Thlr. in Wechseln, über 29,000 Thlr. in Werthpapieren und Effekten, welche zu Budzilow bei Miloslaw, theils auf den Saatfeldern des Gutsbesitzers Eichhorst, theils auf dem Kirchhofe vergraben waren. Es sind zusammen ca. 115,000

Thlr., so daß an der gesammten Diebstahlsmasse noch ca. 40,000 Thlr. fehlen.

r. Die Stadtverordneten-Wahlen in Posen werden am 26., 27. und 28. November d. J. stattfinden.

r. In der Stadtverordnetensitzung am 28. Oktober waren anwesend 21 Mitglieder. Der Magistrat war vertreten durch den Bürgermeister Herse und die Stadträthe v. Chlebowksi, Nußm. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten wird in die Tagesordnung eingetragen.

In Betr. der Wahl von vier unbefoldeten Magistrats-Mitgliedern heilte der Vorsitzende, Justizrat Pilek, mit, daß nach einem Magistrats-Antrahen mit Ablauf d. J. resp. mit Anfang des nächsten Jahres die Wahlperiode von folgenden unbefoldeten Magistrats-Mitgliedern ablaufe: L. Annus (31. Januar 1875), v. Chlebowksi (31. Januar 1875), L. Jaffe (gewählt an Stelle des Stadtraths R. Schmidt, dessen Wahlperiode vom 31. Dezember 1874 ablief), M. Breslauer (1. Januar 1875). Es werden darauf wieder gewählt: der Kaufmann L. Annus mit 19 von 21 Stimmen (2 fielen auf den Kaufmann S. Löwinski), Landschafts-Rendant v. Chlebowksi mit 17 von 21 Stimmen (2 fielen auf den Medizinal-Assessor Reimann, 2 auf den Zimmermeister Fekert), Kaufmann L. Jaffe mit 21 Stimmen, Kaufmann Mich. Breslauer mit 15 von 21 Stimmen (5 Stimmen fielen auf den Kaufmann Löwinski, 1 auf den Kommissar Cohn).

In Betr. der Ablösung der, den geistlichen Institutionen zu stehenden Realberechtigungen heilte Justiz-Rath Tschudzke mit, daß die Rechtskommission, der diese Angelegenheit zur Beratung überwiesen worden sei, dieselbe noch nicht erledigt habe, indem dabei auf Urkunden zurückgegangen werden müsse, um das Rechtsverhältnis festzustellen.

Die Niederlassung des Behngebotschreibers E. Bendt wird genehmigt.

Zu Mitgliedern für die Servis-Deputation werden an Stelle der bisherigen Mitglieder: L. Jaffe, Garzen, G. Bernstein, Dahlke, von denen die beiden Ersteren zu Magistratsmitgliedern gewählt sind, der Dritte aus der Versammlung ausgeschieden und der Letztere gestorben ist, auf Vorschlag des Buchhändlers Türk gewählt: Medizinal-Assessor Reimann, Kaufmann Löwinski, Kaufmann H. Marcus, Maurermeister Hesselbein.

In Betr. der Verpachtung der auf dem Räumerei-plate gelegenen Stall- und Remisenlokale heilte Kaufmann Löwinski Folgendes mit: Jene Räume seien früher für 150 Thlr. jährlich an den Steinmeier und Bildhauer Löwenberg verpachtet gewesen; im Jahre 1873 sei denselben jedoch gefündigt worden, da zu jener Zeit der städtische Marstall dort untergebracht werden sollte, und seitdem seien die Stall- und Remisenlokale für 4½ Thlr. monatlich mit 14-tägiger Kündigung verpachtet. Es werde sich empfehlen, um wieder eine höhere Pacht zu erzielen, einen Auktionstermin anzubauen und die Kündigungsfrist wieder auf ein halbes Jahr festzusetzen. — Bürgermeister Herse heilte mit, daß im Jahre 1873 in einer Zeit, als seitens der Maria-Magdalenen-Gemeinde der schmale Expositionsprozeß gegen die Kommune Posen in Betrieb der Stellungen auf dem Grundstück des Sieben-Büttew- und Fünf-Jungfrauen-Klosters (Allerheiligen- und Gr. Gerberstraße-Ecke), wo bisher der städtische Marstall untergebracht war, angestrengt wurde, der Magistrat dem Steinmeier Löwenberg gefündigt habe, um Räume zur Unterbringung des Marstalls disponibel zu haben. Seitdem sei der schleunige Expositionsprozeß in den gewöhnlichen umgewandelt worden; bis derselbe jedoch entschieden sei, werde es sich empfehlen, die betr. Stalls- und Remisenlokale nur mit 14-tägiger Kündigungsfrist zu vermieten. — Nach dieser Auseinandersetzung zieht Kar. v. Löwinski seinen Antrag zurück und erhebt demnach die Verantragung ihre Genehmigung zu der bisherigen Verpachtung mit 14-tägiger Kündigungsfrist.

Zur Beschaffung von zwei Dienstpalätos für die Raibsdienste Winter und Sommer wird der erforderliche Mehrbetrag von 11 Thlr. bewilligt; 29 Thlr. sind zu dem angegebenen Zweck außerordentlich.

In Betr. der Bewilligung der Mittel zur Bemühung der Exekutoren heilte Kaufmann Sal. Briske mit, daß die Entlassung der 4 Hülfsexekutoren, welche auf ein Bierteljahr angenommen worden seien, der Magistrat den Antrag stelle, die Versammlung möge zur Einreibung der erheblichen Außenstände die Mittel zur Belöhnung von noch zwei Exekutoren außer den bereits vorhandenen vier bewilligen und zwar in Höhe von 10 Thlr. monatlich für jeden der beiden Exekutoren. Dieser Antrag wird angenommen.

In Betr. der Wahl der Beisitzer und der Stellvertreter zu den Stadtverordnetenwahlen heilte Buchhändler Türk mit, daß diesmal im Ganzen 19 Stadtverordnete zu wählen seien, und zwar in der ersten Abteilung 6, in der zweiten gleichfalls 6, in der dritten 7. Es seien nun auf Grund der Stadtverordnung für diese Wahlen von der Versammlung Beisitzer und Stellvertreter zu wählen. Auf Vorschlag des Hrn. Türk werden demnach gewählt im ersten Wahlbezirk der dritten Abteilung: Medizinal-Assessor Reimann und Kaufmann S. Briske als Beisitzer, Kaufmann R. Hamberger und Apotheker Pfahl als Stellvertreter; in zweiten Wahlbezirk der dritten Abteilung: Maurermeister Hesselbein und Konfessorial-Rendant Janowicz als Beisitzer, Maurermeister Falke, Kaufmann H. Heilbronn als Stellvertreter; im dritten Wahlbezirk der dritten Abteilung: Dr. Fränkel und Kaufmann Kortal als Beisitzer, Kaufm. C. Th. Meyer und Hotelier Budom als Stellvertreter; im vierten Wahlbezirk der dritten Abteilung: Kaufm. Sal. Löwinski und Rentier Gersiel als Beisitzer, Kaufmann Kraas und Kaufmann Sam. Schönlanck als Stellvertreter; im ersten Wahlbezirk der zweiten Abteilung: die Kaufleute Magnuszewicz und Goldenberg als Beisitzer, die Kaufleute Andersa und Birner als Stellvertreter; im zweiten Wahlbezirk der zweiten Abteilung: Konditor Pätzner und Kaufmann Gerhard als Beisitzer, die Kaufleute C. Hartwig und Eichowicz als Stellvertreter; in der ersten Abteilung: Zimmermeister Fekert und Kaufmann R. Aich als Beisitzer, Professor Czajartiewicz und Kaufmann Wolff Kronholz als Stellvertreter.

Der Verpflegungsatz für die hiesigen Polizei-Gefangenen wird gemäß dem Magistratsantrage auf 3½ Sgr. pro Kopf und Tag festgesetzt.

In Betr. der Gemeinde-Einkommensteuer-Ordnung für die Stadt Posen heilte der Referent mit, daß die polnische Regierung zu der von den beiden städtischen Körperschaften befreiften Gemeinde-Einkommensteuer-Ordnung einige Änderungen getroffen habe. Da das Regulativ in dieser veränderten Form mit dem Berliner und dem Normal-Regulativ übereinstimmt, so befiehlt die Versammlung, dasselbe mit diesen kleinen Änderungen anzunehmen. Die Wahl der Kommission zur Einschätzung der Gemeinde-Einkommensteuer, zu der 12 Mitglieder, darunter 6 aus der Stadtverordnetenversammlung zu wählen sind, wird zunächst der Wahl-Kommission überwiesen.

Zum Mitglied des gewerblichen Schiedsgerichts wird an Stelle des neuwählten, welcher abgelehnt hat, der Schneider Wandrei gewählt.

Über die Bewilligung der Mittel zur Religionsunterrichts-Abteilung des evangelischen Religionsunterrichts an der hiesigen Real-Schule berichtete Dr. Brieger. Danach hat der Prediger Schlecht, welcher bisher für 100 Thlr. an den oberen Klassen den evangelischen Religionsunterricht ertheilte, es abgelehnt, die weitere Ertheilung dieses Unterrichts zu übernehmen. Magistrat beantragt nun zu dem angegebenen Zweck bei der Versammlung die Bewilligung von 200, statt bisher 100 Thlr. Dieser Antrag wird von der Versammlung angenommen.

Über die Bewilligung der Mittel zur Ertheilung polnischen Sprachunterrichts an die, der polnischen Sprache nicht kundigen Lehrer der hiesigen städtischen Schulen besteht Buchhändler Türk. Danach hat der Rektor Hecht von der hiesigen Bürgerschule beim Magistrat beantragt, daß mit Rücksicht darauf, daß 7 der an dieser Schule angestellten Lehrer der polnischen Sprache vollkommen unkundig sind, so daß sie sich mit den der deutschen Sprache

unkundigen Schülern vornehmlich der unteren Klassen beim Unterricht durchaus nicht verständigen können, der Betrag von 100 Thlr. zur Abschaltung eines halbjährigen Kursus der polnischen Sprache mit 4 Stunden wöchentlich für diese Lehrer bewilligt werde. Der Magistrat und die Stadt-Schuldeputation befürworten diesen Antrag, ebenso Buchhändler Türk, Dr. Brieger u. Bürgermeister Herse, welcher es für dringend notwendig erachtet, daß auch die übrigen städtischen Elementarlehrer, welche der polnischen Sprache unkundig sind, sich an diesem Kursus beteiligen. Es wird demgemäß die Summe von 100 Thlr. zu dem angegebenen Zweck bewilligt.

Auf eine Anfrage des Kommerzienrats B. Jaffe nach dem gegenwärtigen Stande des Kanalisations-Projektes erklärt Bürgermeister Herse, daß das Hobrecht'sche Projekt, nachdem es nochmals an den Baurath Hobrecht zur Gutachten-Ausfernung in Betriff einiger Abänderungen überwandt worden, und von Berlin zurückgeschickt worden sei, binnen 14 Tagen im Magistrat zur Beratung gelangen werde.

r. Im Interimstheater wird auf vielfach laut gewordenen Wunsch am 1. November ein Buffet eröffnet werden. Es wird dies den Vortheil erwähnen, daß alsdann die großen Pausen wegfallen können; es soll vielmehr nur eine einmalige Pause von 12–15 Minuten eintreten.

X. Schrimm. 28. Oktober. Von den heut vor der hiesigen Kriminaldeputation verhandelten Anklagen erregte die gegen den Prodekan und Probst Andersz aus Chotrowo, besonderes Interesse. Der Angeklagte war beschuldigt, im Laufe dieses Sommers zu Chotrowo an vier verschiedenen Tagen geistliche Amtshandlungen widerrechtlich vorgenommen zu haben. Angeklagter war zum Termine erschienen und vertheidigte sich als in. Er hatte die Kirchengesetze und eine Verfügung des erbischöflichen Generalkonsistoriums zur Hand und suchte in längerer Rede den Nachweis zu führen, daß er als Prodekan vom kirchlichen Standpunkte aus verpflichtet gewesen, die zu seinem Dekanat gehörige Pfarrstelle Chotrowo, welche durch den Tod des früheren Inhabers erledigt worden sei, zu verwalten. Es sei uralter Gebrauch, daß ein Dekan erlebige Pfarrstellen seines Dekanats bis zur Wiederbesetzung in jeder Beziehung verwalte und da die neuen Kirchengesetze diese Obszanz nicht aufzuheben, so halte er sich zur Vornahme der gerügteten Amtshandlungen auch berechtigt. Hierauf ging Angeklagter die §§ 1 bis 3 Ges. v. 11. Mai 1873 durch und bemerkte, daß er sich gegen diese nicht vergangen habe, worauf ihm entgegnet wurde, daß seine Ausbildung und Qualifikation, von denen die §§ handeln, hier gar nicht berührt werde, sondern daß die Anklage nur von Amtshandlungen in Chotrowo spreche, die er vorgenommen, ohne dazu berufen und gesetzlich bestellt zu sein und daß in Betreff dieser Art. 2 des Gesetzes vom 21. Mai 1871 Anwendung finde. — Der Angeklagte erklärt weiter, daß er in dem guten Glauben gehandelt, zur Vornahme dieser Amtshandlungen berechtigt zu sein. Er habe an eine Opposition gegen die Staatsgesetze jetzt ebenso wenig gedacht wie früher, und daß die Regierung mit ihm bisher zufrieden gewesen, gehe daraus hervor, daß sie ihm wiederholt eine Schulrathsstelle angeboten. Zum Schluss wirft Angeklagter die Frage auf, was aus der Gemeinde, aus dem Kirchenvermögen und den Büchern werden solle, wenn er sich darum nicht kümmern dürfe? — Die Staatsanwaltschaft gestand dem Angeklagten weder eine Verpflichtung, noch Berechtigung zur Vornahme dieser Amtshandlungen zu behaupten unter Berufung auf §§ 150, 152 ff. Thl. II. Tit. 11 A. §. R., daß einem Dekan die Vornahme solcher pfarramtlichen Handlungen schon von altersher ausdrücklich untersagt gewesen, und führte aus Richter's Kirchenrechtslehre den Nachweis, daß auch nach kanonischem Rechte dergleichen Amtshandlungen von einem Dekan ohne besondere Anweisung nicht vorgenommen werden können. Die Schlussfrage aber möge der Angeklagte an eine andere Adresse — seine geistlichen Oberen — richten, denn diese allein schulde, daß vergleichbare Störungen in den Kirchengemeinden vorlägen. Ihnen würde es bei gutem Willen gar nicht schwer fallen, diese Störungen zu vermeiden. — Der Strafantrag lautete auf 50 Thlr. event. 1 Monat Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf 40 Thlr. event. 12 Tage Gefängnis.

50067 69 142 (100) 43 69 (500) 71 206 11 23 330 58 471 88 93 518 20 663 65 731 76 810 64 936. 51016 48 53 (200) 77 155 243 63 85 358 (100) 80 430 (100) 512 611 52 61 91 713 14 92 93 877 99. 52137 39 (200) 73 207 28 300 26 32 416 20 61 81 83 523 (200) 50 75 609 46 55 63 745 58 89 (100) 806 11 14 99 998 53079 85 86 (200) 118 55 94 212 25 41 75 79 320 443 85 500 1 56 (200) 66 89 64 68 78 96 54005 28 75 206 20 (100) 32 66 87 325 32 423 516 (100) 44 (100) 700 (200) 94 829 38 58 945 81. 55023 (200) 45 68 721 89 901 43 48 96 45 157 201 (500) 17 33 79 (500) 82 408 516 659 76 (100) 98 (100) 771 89 (200) 877 928. 46 000 (200) 33 500) 76 95 (200) 284 314 54 66 479 538 (100) 645 97 700 (100) 10 46 (500) 95 808 40 56 47 051 123 55 60 341 456 518 19 22 (500) 622 45 91 (100) 712 (100) 17 92 (100) 887 90 (1000) 48 022 65 132 94 (100) 313 426 559 602 59 714 58 91 883 78 977. 49 067 136 47 55 69 75 (200) 235 (1000) 576 606 (100) 947 (100).

50067 69 142 (100) 43 69 (500) 71 206 11 23 330 58 471 88 93 518 20 663 65 731 76 810 64 936. 51016 48 53 (200) 77 155 243 63 85 358 (100) 80 430 (100) 512 611 52 61 91 713 14 92 93 877 99. 52137 39 (200) 73 207 28 300 26 32 416 20 61 81 83 523 (200) 50 75 609 46 55 63 745 58 89 (100) 806 11 14 99 998 53079 85 86 (200) 118 55 94 212 25 41 75 79 320 443 85 500 1 56 (200) 66 89 64 68 78 96 54005 28 75 206 20 (100) 32 66 87 325 32 423 516 (100) 44 (100) 700 (200) 94 829 38 58 945 81. 55023 (200) 45 68 721 89 901 43 48 96 45 157 201 (500) 17 33 79 (500) 82 408 516 659 76 (100) 98 (100) 771 89 (200) 877 928. 46 000 (200) 33 500) 76 95 (200) 284 314 54 66 479 538 (100) 645 97 700 (100) 10 46 (500) 95 808 40 56 47 051 123 55 60 341 456 518 19 22 (500) 622 45 91 (100) 712 (100) 17 92 (100) 887 90 (1000) 48 022 65 132 94 (100) 313 426 559 602 59 714 58 91 883 78 977. 49 067 136 47 55 69 75 (200) 235 (1000) 576 606 (100) 947 (100).

50067 69 142 (100) 43 69 (500) 71 206 11 23 330 58 471 88 93 518 20 663 65 731 76 810 64 936. 51016 48 53 (200) 77 155 243 63 85 358 (100) 80 430 (100) 512 611 52 61 91 713 14 92 93 877 99. 52137 39 (200) 73 207 28 300 26 32 416 20 61 81 83 523 (200) 50 75 609 46 55 63 745 58 89 (100) 806 11 14 99 998 53079 85 86 (200) 118 55 94 212 25 41 75 79 320 443 85 500 1 56 (200) 66 89 64 68 78 96 54005 28 75 206 20 (100) 32 66 87 325 32 423 516 (100) 44 (100) 700 (200) 94 829 38 58 945 81. 55023 (200) 45 68 721 89 901 43 48 96 45 157 201 (500) 17 33 79 (500) 82 408 516 659 76 (100) 98 (100) 771 89 (200) 877 928. 46 000 (200) 33 500) 76 95 (200) 284 314 54 66 479 538 (100) 645 97 700 (100) 10 46 (500) 95 808 40 56 47 051 123 55 60 341 456 518 19 22 (500) 622 45 91 (100) 712 (100) 17 92 (100) 887 90 (1000) 48 022 65 132 94 (100) 313 426 559 602 59 714 58 91 883 78 977. 49 067 136 47 55 69 75 (200) 235 (1000) 576 606 (100) 947 (100).

80 015 31 55 86 113 (100) 18 22 86 88 270 411 538 54 86 96 662 76 93 730 63 802 (100) 33 76 87 962 97. 81 013 53 64 68 69 95 112 69 84 230 51 (100) 80 (100) 95 322 34 36 69 417 (500) 57 541 92 602 11 76 726 (200) 56 816 17 24 72 93 909 11 55 94. 82,149 58 250 371 73 403 34 35 49 70 82 503 56 (200) 71 93 616 754 88 811 38 937. 83,089 98 114 62 87 96 202 319 424 33 581 725 48 90 812 82 92 901. 84,083 84 162 (200) 292 312 (100) 41 58 583 662 705 (200) 12 13 914. 85,000 95 186 (100) 216 (100) 311 25 26 (500) 34 67 81 443 71 83 534 600 2 6 15 28 48 69 92 870 78 (100) 918. 86,182 207 97 319 (200) 24 34 50 (100) 482 547 72 786 809 62

